XXV.

Die Amerikaner.

Auri sacra fames — — (1)

Amerika, dessen Flächeninhalt über siebenhunderttausend Quadratmeilen geschätzt wird, wenn gleich dessen nördliche Grenzen noch unentdeckt sind, und welcher sich durch alle Zonen der Erde vom nördlichen Eismeere an durch die gemäßigten und heißen Erdstriche hindurch bis zum südlichen Eismeere, das noch kälter ist, ausdehnt, — besteht aus zwei mächtigen Halbinseln, die durch die lange Felsenenge von Panama zusammenhängen — zwischen welchen eine ansehnliche Inselwelt liegt, daher es am schicklichsten in drei Haupttheile getheilt wird: Nordamerika, Südamerika und die Inseln oder Westindien, dessen Benennung den Irrthum Colombo's und seines Zeitalters verewigt, da ihn Americo Vespucci um den verdienten Ruhm gebracht hat, das feste Land nach seinem Namen — nicht Amerika — sondern Columbia genannt zu sehen. Den Namen der Spanier aber verwigen leider die Dörfernamen, die man in allen ihren Kolonien findet, Vittoria und Matanza (Blutbad)! Die Gestalt gleicht einem schiefliegenden Stundenglas.

Die Alten vermutheten schon einen vierten Welttheil — es ist Plato's Atlantis und Aelians großes Land — Lactantius und Augustinus glaubten, die Antipoden bestreiten zu müssen,

(1) Der verruchte Hunger nach Geld.

und vielleicht erhielten sich alle diese Ideen aus den Zeiten der seefahrenden Phönizier und Carthager — aber erst Colon war bestimmt, das gewiß zu machen, was sie nur vermutheten — die Neue Welt, und daher rechnen Amerikaner noch heute nach Jahrzehnten, während man in Europa nach Jahrhunderten rechnet, und im Orient gar nach Jahrtausenden. In spätern Jahrhunderten wird Amerika auch seine Sagenwelt haben, und Colombo, Cortez und Pizarro, Penn, Franklin, Washington das sein, was Cadmus und Theseus und die Helden Homers! und das spanische heillose Sprüchwort ist schon jetzt veraltet: **todo blanco es caballero** — Jeder Weiße ist ein Edelmann!

Amerika — eine neue Welt der Entdeckung nach, aber auch vielleicht der Entstehung nach, die wahrscheinlich erst mit dem Untergang von Atlantis datirt — voll ungeheurer Ströme, Landseen und Wälder — ist reich an eigenthümlichen Gütern der Natur, die durch Verpflanzung das Eigenthum anderer Erdtheile geworden sind. Amerika gab uns Kartoffeln, Mais und Tabak (der jedoch mehr Nachtheil sein möchte), Cacao — Vanille — Cochenille — Fieberrinde (Quinquina, d. h. Rinde der Rinde ist der einheimische Name und besser als der Name Jesuitenpulver oder Chinarinde, der von der spanischen Vicekönigin in Peru, Gräfin Chinchon, herkommt) — einige andere medicinische Kräuter und Hölzer zu Farben und zur Zierde sind baarer Gewinn — die Ananas nicht zu vergessen! Aber waren unsere Alten zuvor weniger gesund und stark — weniger verständig und glücklich? — Verdienen diese eingebildeten Bedürfnisse die Ströme von Blut, die darüber vergossen sind, und wiegen sie das Unglück auf, in das Millionen Menschen darüber gestürzt wurden?

Das neue Land hatte auch eigene Thiere, aber in geringerer Zahl, kleiner und schwächer als in anderen Welttheilen — der Tapir ist ein Kälbchen gegen den Elephanten, und der Jaguar nur eine Katze gegen Löwen und Tiger der alten

Welt — aber Mangel an zahmen und zähmbaren, und daher gab Europa diesem Welttheile mehr als es von ihm erhalten hat — Korn, Wein und Oel — Pferde, Rinder, Esel, Schweine, Ziegen, Schafe, Katzen, Ratten und Mäuse, selbst Bienen, die der Amerikaner europäische Fliegen nannte — Feld- und Gartenfrüchte, selbst Kaffee, Zucker und Reis. Dagegen öffnete Amerika seine unseligen Silber-, Gold- und Diamantgruben, und wir gaben ihm Eisen, Geld und Kolonisten; aber noch gibt es Gegenden, wo nur das Brausen der Baumwipfel und dumpfer unbefahrener Gewässer — und nur der einsame Ruf der Vögel und des sichern Wildes gehört wird, und höchstens der Pfeil des Wilden schwirrt in unermeßlichen Wüsteneien — im flachen Nordamerika wie im gebirgigen Südamerika.

Amerika's Entdeckung gab dem Handel, den Wissenschaften und dem Kunstfleiß den höchsten Schwung, und die neue Welt wurde der große Bazar aller Kolonialwaaren und die Schatzgrube der edlen Metalle. Noch heute verhindern Europäer Manufakturen und Fabriken in Amerika, um ihren eigenen Waaren desto größeren Absatz zu sichern, die auch der amerikanische Europäer nicht entbehren kann, weil sie ihm Bedürfniß geworden sind. Der Tausch zwischen Naturprodukten und Fabrikaten ist daher nirgendswo lebhafter und wichtiger, als zwischen Europa und Amerika, wenn gleich dieser Handel leider bloß einheimisch bisher gewesen ist, d. h. zwischen dem europäischen Mutterlande und seinen Kolonien. Es ist ein altes Vorurtheil, daß die Beherrschung eines Landes die einzige Weise sei, es zu besitzen oder Vortheile davon zu ziehen. Europäische Fabrikwaaren werden in Amerika so gesucht sein, wenn es einst frei sein wird, als jetzt die Kolonialwaaren von uns und weit mehr — denn durch Freiheit muß sich die Bevölkerung und der Wohlstand mehren.

Die Gold- und Silbergruben Amerika's machten den Werth

des Geldes auf ein Dritttheil seines vorigen Werths herabfallen, und wer sonst dreitausend Gulden ausgegeben hatte, hatte jetzt nur noch tausend, wenn gleich der Luxus stieg, und die Hälfte dieses Geldes nach Asien geht! — Es ist nicht uninteressant, die Preise unseres Hungerjahres 1817 mit den Preisen aus dem Jahr 1454 zu vergleichen, die uns ein altes Rechenbuch der Abtei Haistenbach am Siebengebirge mit der Bemerkung aufbewahrt hat, daß es ein Jahr großer Theurung gewesen sei. Ein fetter Ochs kostete 3 1/2 fl., eine Kuh 2 fl., ein Kalb 1/3 fl., fünfundzwanzig Hämmel 8 fl., ein Schwein 1 fl., fünfundzwanzig junge Hühner 1 fl., vierzig Dutzend Eier 1/4 fl., dreizehn Pfund Butter 1/2 fl. Man schickte wegen der großen Noth einen Erpressen nach Köln, der das zweifache Ueberfahrtsgeld und seinen standesmäßigen Unterhalt bestritt mit — drei Hellern!

Amerika gab uns schwerlich die größte Plage, die es nach seiner Entdeckung in Europa gab — die großen Blattern — aber mit desto mehr Gewißheit gaben wir ihm unsere kleinen — oder die Pocken und Branntwein. Amerika gab uns die großen Wall- und Stockfischereien und den reichen Pelzhandel, und nichts begünstigte so sehr das Aufkommen der Städte und des Bürgerstandes gegen den unterdrückenden Klerus und Adel, als alle diese neuern Zweige des Kunstfleißes und Handels; nichts so sehr die Freiheit und Toleranz, aber auch leider den scheußlichen Sklavenhandel und die Reichthumsgierde, die jetzt an die Stelle der Ehrbegierde trat — Amerika heilte den vom Mißbrauch seiner Kultur schwindelnden Europäer, öffnete dem Unglücklichen einen sichern Zufluchtsort und gab ein großes Beispiel, wie Staaten sich bilden können ohne Mord und Krieg, ohne Raub und Eroberung, ohne Feudal- und Religionsdruck. Amerika wurde ein Gosen jenseits des großen Wassers! und welche Rolle muß es erst spielen, wenn es — früh oder später frei sein wird?

In Hinsicht der Bewohner, deren Anzahl man zwischen hundert bis zweihundert Millionen annahm, hat Amerika schwerlich über sechsunddreißig Millionen, ist mithin noch immer eine menschenarme Wüste! Fünfzig Seelen auf eine Quadratmeile! Es gibt ein vierfaches Amerika! ein freies uncivilisirtes, ein freies civilisirtes, ein europäisches und einen freien Negerstaat auf Domingo oder Haiti. Die Ureinwohner, unschicklich Indianer genannt, irren in einzelnen Völkerstämmen umher und reden mancherlei Sprachen — haben sich mit ihren Unterdrückern vermischt und unter ihnen niedergelassen, oder sich in das Innere ihres Landes, in Wälder und Gebirge zurückgezogen, aber außerordentlich vermindert. Amerika war bei seiner Entdeckung nicht stark bevölkert, wie sich von einem Lande nicht anders erwarten läßt, das so viele Spuren seiner Neuheit trägt, aber gering gerechnet konnte man doch dreißig Millionen Originalbewohner zählen, und jetzt vielleicht kaum noch drei Millionen! Der ganze wilde Norden Amerika's, größer als Europa, zählt vielleicht nicht mehr Bewohner als London! So kultivirten kultivirte Europäer, die Gold suchten, Amerika! Gelon machte es den Carthagern zur Friedensbedingung, dem Moloch keine Kinder mehr zu opfern — das hätte man in Peru und Mexiko auch thun können — aber die Spanier schlachteten lieber die Bewohner selbst — sie schlachteten Millionen ihrem Geiz und Religionsvorurtheilen — andere Millionen verkümmerten in den Minen — durch Hunger, Kummer und Selbstmord, und der Spanier Serra de Lequicano, auf dessen Beuteantheil die große goldene Sonne im Tempel zu Cuzco gefallen war — verspielte die Sonne noch vor Anbruch des Tages! Spanien selbst verkümmerte und verarmte auf seinen Goldhaufen, wie König Midas!

Nach der gelehrten Untersuchung über die Ursprache des Menschen ist wohl keine andere auf lächerlichere Art geführt worden, als die über den Ursprung der Amerikaner. Auf die

allernatürlichste Erklärung, daß diese Menschenkinder mongolischer Abkunft und aus dem nordwestlichen Asien sein möchten, das so nahe an Nordamerika grenzt, daß es wahrscheinlich einst damit zusammenhing, verfiel man zu allerletzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die vielen zerstreuten Inselgruppen ehemals festes Land waren, so wie es vielleicht der Zukunft vorbehalten bleibt, dennoch die vielen vergeblichen Versuche einer Durchfahrt ins Eismeer oder in den indischen Ocean mittelst inländischer Flüsse und Seen zu realisiren. Auffallend, wie in keinem andern Erdtheil, sind die verschiedenen Stämme und Völkerschaften, jede mit verschiedener Sprache... über achthundert! Eine babylonische Sprachverwirrung, die beweist, daß die Völker Amerika's stets in wilder Abgeschiedenheit lebten, wie noch heute. Die Amerikaner hatten bei ihrer Entdeckung alle physischen Zeichen der Mongolen — kupferroth, große Köpfe und Ohren — dickes, schwarzes Haar, eingedrückte Stirne — hohe Backenknochen und kleine Nasen, die sich wie Habichtsschnäbel spitz auf große Mäuler herabsenken — platte ausdruckslose Gesichter und Spitzköpfe durch Kunst — kleine Augen, kleine platte unverhältnißmäßige Füße und Arme und wenig Bart — selbst in der Sprache will man seitdem Aehnlichkeiten bemerkt haben.

Sie waren schwach und faul — ein feiger, muthloser Menschenschlag — gedankenlose Unthätigkeit — Schlafen und Fressen ihre Lust. Indessen verzehrte ein Spanier (und Spanier gehören doch unter die mäßigen Nationen) mehr als zehn Indier. — Wie hätten sie sich erst über Schweizer gewundert? — Sie waren so gut Krankheiten unterworfen als Europäer — wenn diese der Luxus krank macht, so machte jene Mangel, Anstrengung und gelegenheitlicher Ueberfluß krank — Luxus ergreift aber nur die Minderzahl — jene Krankheitsursachen aber Alle, folglich ist der Mensch der Kultur immer noch besser daran! Das Gefühl der Muthlosigkeit und Schwäche macht

sie unempfindlich gegen Martern; rachsüchtig aus Feigheit, gaben sie sich lieber den Tod, als daß sie tapfern Widerstand geleistet hätten. Leer an Gefühlen, war das Weib nur Sklave, und Sinnlichkeit konnte keine Fürsprecherin werden bei Männern, die so wenig Mannheit hatten. Der Amerikaner stand offenbar noch unter seinem Bruder in den asiatischen Steppen, geschwächt durch Lebensart und Klima. Der italienische Graf Carli in seinem Werke hatte die Ureinwohner gegen den Engländer Paw in Schutz genommen. Letzterer möchte aber doch mehr Recht haben, und die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Der Britte Robertson hat diese Männer heruntergestochen — aber ob Muñoz, der Spanier, nicht alle drei heruntergestochen hätte, wenn er nicht so frühe gestorben wäre?

In Mexiko und Peru, wo man allein eine gewisse Kultur antraf (wie bei den Apalachiten, wie sie uns der Britte Bristock beschreibt), am wahrscheinlichsten aber Insulaner der Südsee, war vielleicht ein besserer Menschenstamm eingedrungen, wie bei den muthigeren Caraiben, vielleicht Europäer aus dem Norden oder nördliche Afrikaner, die Stürme hieher verschlagen konnten! Graf Carli läßt bekanntlich ganz Amerika bevölkert werden aus der Atlantis. Der Geist verliert sich mit Wehmuth in der Betrachtung, welche wohlthätige Folgen es gehabt haben müsse, wenn diesen großen Nationen Amerika's noch einige Jahrhunderte Frist zum Fortschreiten in eigenthümlicher Bildung gelassen worden, oder wenn nur Schiffe milder und handelnder, kleiner Staaten zuerst gelandet wären in den unglücklichen Reichen Montezuma's und Atahualpa's — deren Ruinen unsere Bewunderung erregen, und stets Beweise großer Kultur bleiben werden, was auch Paw und zum Theil Raynal dagegen sagen mögen. Berthold hat uns in siebenzehn Zeichnungen (Meiningen, 1824) die große Urstadt Guatimalas — eine phönizisch carthagische Pflanzstadt, kennen lernen — Huchuetlapallan! wie in Nordamerika Kalm unbekannte große

Ruinen, vielleicht aus der Zeit der Mongolen, Normänner und Carthager? Genug! wir wissen nichts.

In den wärmeren und heißen Gegenden Amerika's, wenn sie auch gleich keine afrikanische Hitze haben, wie in den feuchten, naßkalten, arten Europäer aus, so gut als in Aegypten, an der Küste von Guinea, am Kap und in Ostindien — so gut als Griechen und Römer in Asien, und die Germanen in römischen Provinzen durch Klima und Boden, durch Vermischung mit Eingeborenen und durch Annahme ihrer Sitten. Aus den Helden der Kreuzzüge — der Bewunderung der Sarazenen — entstanden verächtliche Pullanen, die da mit Eingeborenen gezeugt wurden, wie in Amerika Creolen, Mulatten und Mestizen. Hier schleichen Europäer umher, blaß wie Sterbende, matt und schlaff wie Kranke, und mit ihrer Kraft stirbt auch der Edelmuth.

Alle Creolen sind träge und weichlich, lieben die Ruhe und die Vergnügungen der Sinnlichkeit; sie scheuen das Fußgehen wie Orientalen. Ihr Geist reift zwar früher, aber er schläft auch früher wieder ein und flieht die Anstrengung, und daher haben wir so wenig ausgezeichnete Amerikaner. Weiber sind geistreicher als Männer, aber ungeheuer sinnlich. Die schamlosesten Anträge an Frauen gelten für Beweise von Artigkeit — ganz unbefangen erkundigt man sich bei Besuchen nach dem Befinden eines — Angesteckten. Die meisten Creolen verheirathen sich lieber hinter der Kirche, um mit einer Mulattin oder Negerin zu leben, die weniger beschwerlich sind, und die Buhlkünste aus dem Grunde verstehen. Mönche und Nonnen haben in Südamerika ihre öffentlichen Liebhaber ohne Aergerniß. Bei diesem leichtsinnigen Flottleben kommen die größten Reichthümer selten auf die Enkel, und Wüstlinge sind in der Regel gemüthlos und grausam. Was sich in Amerika allein veredelt, ist das — Schwein!

Europäer sind gegenwärtig noch die Herren Amerika's; so

weit ihre Waffen reichen, reicht ihre Herrschaft, und so weit ihre Entdeckungen gehen, so weit gehen auch ihre Ansprüche — die eigentlichen Herren sind Nichts, oder schlimmer als Nichts — ihre Unterthanen, wie Neger. Diese Ankömmlinge — Spanier und Portugiesen, Engländer und Holländer, Franzosen und Russen sind jetzt die Eingeborenen, wovon die Mehrzahl das Mutterland nur aus Beschreibungen kennt — aber die Sprachen Europens, Religion, Kultur und Sitten mehr oder weniger beibehalten haben. Die letzten Ankömmlinge sind Neger, die wohl auch am längsten Sklaven gewesen sein werden, mit eingebrannten Namenszügen ihrer Herren, die sie oft wechselten, bedeckt, wie ägyptische Obelisken! Alle werden frühe oder spät Amerikaner werden, die sich für europäische Herren bedanken!

Im hohen Norden von Nordamerika, um die Baffins- und Hudsonsbay — in den kalten, unfruchtbaren, mit Schnee und Eis bedeckten weiten Gegenden, dem Lande der Rennthiere, Bären, Füchse, der Wallfische und Seehunde, nomadisiren Grönländer und Esquimaux, leibliche Brüder. An der langen, kahlen Küste von Labrador oder Neubritannien, wo Europäer nur Pelzthiere und den Labradorstein suchen, kommen die armen kleinen Esquimaux, in harten Wintern, oft in Lagen, wo sie Thierhäute, altes Leder, Seegras, Kleider und Stiefel fressen, und am Ende sich auf die Nase schlagen, um ihr eigenes Blut zu verschlucken. Sie zählen vielleicht zweitausend Seelen und sind glücklich, wenn sie von den kriegerischen Jagdvölkern, die um die großen Landseeen wohnen, nicht verfolgt und getödtet werden, die sie tödtlich hassen! Ellis hat uns diesen Norden näher kennen lernen.

Diese kleinen Polarmenschen — mit Dickköpfen und kleinen Füßchen — sind der Kälte wie des Wassers gewohnt, gleich Amphibien, und ihr Schmutz wirkt dasselbe, was anderwärts Reinlichkeit wirkt; er unterhält die Wärme, und folglich ihre

Gesundheit, ihre phlegmatische Gutmüthigkeit und Geselligkeit — gegen ihre hohen und weiten, mit Fischleimen aufgefrischte Stiefel, wohinein die Mütter ihre Kinder stecken, sind unsere Steifstiefel wahre Kleinigkeit, und ihre Schneeaugen beschämen die Gucknasen unserer Stutzer. — Auf der ihnen gerade entgegengesetzten Seite — der Westküste — wohnen ähnliche Schweinpelze, aber ganz verschiedenen Stammes — die Aleuten. Thran und Seelöwenfleisch sind hier Leckerbissen, und die russischen Pelzjäger daselbst, die selten Europa wieder sehen, sind sehr zufrieden damit. Diese gehorchen der eisernen Willkür der Agenten der Pelzcompagnie, und quälen dafür ihrerseits die armen Aleuten, denn sie sind ja — Ureinwohner Amerika's — und schmutzige Fischfresser. Hier dehnen sich die Spanier immer mehr nordwärts mit ihren Missionen — die Russen immer mehr südwärts, und zwischen beiden suchen die Britten sich festzusetzen am Nutkasund und Cooksfluß — alle wegen des Pelzes der Seeotter. Während die nordamerikanischen Freistaaten sich bemühen, eine Niederlassung im europäischen Mittelmeer zu gründen, sucht der Alexander der neuen Welt sich die Halbinsel Kalifornien zu sichern.

Das Innere des weiten hohen Nordens zwischen diesen West- und Ostküsten, zwischen dem Eismeer und den englischen und spanischen Kolonien im Süden, und den vereinten Freistaaten, voller Wildnisse und ungeheurer Landseen, bewohnen neben unzählbaren Heerden von Auerochsen, Renn- und Elenthieren, Hirschen, Rehen, wilden Schafen und Pelzthieren die Ureinwohner, die hieher zurückgedrängt sind. Wir kennen sie weit genauer, als die Ureinwohner Südamerika's. Der unermüdliche Hearne drang in drei beschwerlichen Fußreisen von der Hudsonsbay bis an den entfernten Kupferfluß, und so weit kommen auch die Esquimaux vom Pole her. Oft lebte er mit seinen wilden Begleitern im Ueberfluß des Wildprets, oft aber auch mußten sie sich mehrere Tage begnügen mit einer Pfeife

Tabak und dem Wasser des Schnees. In der Sprache der Miamis sind Kälte, Schlaf und Tod Nipahanweh — Nipangeh — Nipon — verwandte Ideen.

Die Hudsonsbaycompagnie dehnt ihre Faktoreien immer weiter unter diesen sogenannten Wilden in Neuwallis aus, und sie selbst kommen nach den brittischen Kolonien in Neuschottland, Neubraunschweig und Kanada, um da ihre Pelzwerke gegen ihre kleinen Bedürfnisse auszutauschen. Alles wird da nach Biberfellen berechnet, weil die Britten so rechnen, und mancher Europäer ist hier von Wilden skalpirt worden auf Anhetzen der beiden nebenbuhlerischen Völker, die hier mit einander um den Vorzug rangen, der Britten und Franzosen. Diese Kolonien gedeihen trotz des kalten, rauhen Klima's, denn das Land ist ziemlich fruchtbar, vorzüglich in Kanada,* dessen Einwohner meist Franzosen sind. Der französische Frohsinn erhielt sich hier, trotz der deutschen Stubenöfen und russischen Pelze — sie geigen und tanzen, und ihre Damen schminken sich mit Runkelrübensaft. Unter allen diesen Kolonien wissen wir von der großen Insel Neufundland am wenigsten — man kennt nur die Stockfische, die sich da vorzugsweise gefallen, weil die Meeresströmung ihnen reiche Nahrung zuführt, und dieser Fischfang ist neben dem Kohlenhandel zu Newcastle die Pflanzschule der ersten Marine der Welt — und so war einst Cap Breton den Franzosen, den Britten nützlicher, als Spanien die Bergwerke von Mexiko und Peru.

Hier in diesen ungeheuren Wäldern und Steppen, voll großer Seeen, irren die alten Nordamerikaner, die wir Wilde nennen, ohne eigentliche Niederlassung umher, und selbst ohne Hausthiere, als etwa den Hund; diese Wälder und Seeen, wie sie kein anderer Welttheil hat, scheinen ihnen ihren Charakter aufgedrückt zu haben. — Jagd und Krieg ist ihr Geschäft,

* Als die Spanier keine edlen Metalle fanden, erhielt das Land in der Schiffersprache den Namen: Hier ist nichts, Aca nada, woher Kanada.

und daher, nächst den Pocken und dem Branntwein, ihre Verminderung und geringe Volksmenge. In den ungeheuren Wäldern findet sich der graue Bär, der den stärksten Büffel zerreißt und Feind des Indiers ist, furchtbarer und grimmiger als der Löwe Lydiens und der Tiger Bengalens. Sein Tod bringt dem Jäger größern Ruhm, als der Schädel eines Europäers. Er ist dreimal größer als der braune Bär, und wiegt oft eintausendzweihundert Pfund. In den weiten Ebenen Nordamerika's stößt man längs den Flüssen auf die breitesten Pfade, wie Chausseen, und sie werden gemacht von den zahllosen Heerden der Büffel, Damhirsche und anderem Wilde. Keinem dieser Menschen ist es noch eingefallen, das Bisamthier zum Hausthiere zu zähmen, wie etwa der Nordasiate seine Rennthiere — die Hundsrippen- und Kupferindier jagen lieber bis an das Eismeer hin. Fast Alles genießen sie roh, und ihre höchsten Leckerbissen sind die Zeugungstheile der Hirsche und Büffel. — Sie lieben die Jagd so sehr, daß sie ihre Monate nach jagdbaren Thieren benennen, wie sich selbst und ihre verschiedenen Volksstämme; höchstens bauen sie etwas Mais. So haben ihre Wappen oder Namen die sechs Nationen, die allein bemalt in die Versammlung der Häupter kommen dürfen, vom Bären, der Fischotter, dem Wolf, der Schildkröte und dem Adler. Selbst die trockenen, stinkenden Felle auf ihren Leibern dienen ihnen im Nothfalle — zur Nahrung.

Die Weißen haben diese rothen und rohen eigentlichen Amerikaner gegen den hohen Norden hinauf und über den Missisippi hinübergedrängt, hinweg vom Meere (sie nennen sich selbst die Rothen, ob sie gleich weiß geboren und nur durch die Sonne und das Fett, womit sie sich schmieren, die Farbe eines geräucherten Schinken bekommen); die Sonne ist die Mutter der Farben, wie bei uns auch. — Kümmerliche Nahrung und daher geringe Fortpflanzung — ewige Fehden unter ihren Stämmen, wo der Scalp oder das abgeschnittene

Kopfhaar des Feindes das ist, was unsern Kriegern die Ordenskreuze — den Kessel über das Feuer hängen ist so viel als Krieg erklären — sie denken an Menschenfleisch — unsere Soldaten aber an Thierfleisch — Branntwein — und der verbündeten Nation schicken sie eine Muschel, wenn sie solche zur Theilnahme einladen: „der Altar des Feindes stinke." — Blattern und Branntwein verdünnen sie zusehends — und dennoch sind sie noch glücklicher als ihre Brüder im Süden. „Die Weißen dehnen sich aus wie Oel," sagte eines ihrer Häupter, „auf einer Decke, wir aber schmelzen wie Schnee vor der Frühlingssonne."

Diese Jagd- und Fischervölker sind die herrlichsten Läufer, Springer und Kletterer, wie Thiere, die der Instinkt leitet. Die Seneka schießen die Eichhörnchen mit einem Blasrohr, ohne zu fehlen, und ohne den Pelz zu verderben. — Sie finden auf Gras und Kieseln die Spuren der Wandelnden, erkennen das Geschlecht, das Volk und die Entfernung daraus — Ströme, Seeen und Wälder halten sie keinen Augenblick auf, die entferntesten Orte zu finden; wo sie Wasserfälle finden, nehmen sie ihren von Birkenreiß geflochtenen Kahn auf den Rücken. Hier ist der große Wasserfall Niagara, der einhundertsiebenunddreißig Fuß sein Wasser herabstürzt mit einem Donner, den man fünfzehn Meilen weit hört, und hier die wahre Residenz der Adler, wohin sie die am Fuße des Falles zerschmetterten Thiere führen.

Diese Völker scheinen phlegmatisch, sind es aber keineswegs. Es ist ein Ehrenpunkt bei ihnen, Apathie zu zeigen. Sie lächeln höchstens bei dem, was ihnen gefällt, und scheinen kalt bei dem, was schrecklich ist, aber darum fehlt es ihnen keineswegs an Gefühlen. Kein Volk achtet mehr auf Freundschaftspflicht — hat mehr Zärtlichkeit für die Seinigen, und ist empfindlicher gegen Beleidigungen, als diese Wilden. Wenn sie ein Thier fällen, so hängen sie die Theile, die sie nicht

verzehren, auf, bedeckt mit Blättern, damit allenfalls minder glückliche Jäger daran ihren Hunger stillen — und machen das Zeichen ihres Stammes daneben — aber Jeder erträgt lieber den Hunger, als etwas von dem Fleische zu essen, wenn er das Zeichen eines feindlichen Stammes erblickt. Sie können Jahre lang das Grab eines Geliebten besuchen, sich aufopfern für den Freund; aber sie können auch wieder dem Feinde hunderte von Meilen nachziehen, in Hunger, Kummer und Ungewittern, um — Rache zu nehmen; sie können den alten Vater, der nicht mehr herumwandern, und nichts mehr arbeiten kann, in ein anderes Klima senden, d. h. todtschlagen aus kindlicher Liebe, damit er nicht umkomme vor Kälte und Hunger. Gebrechliche taugen ohnehin nicht unter Völker, denen die wilde Natur zuruft: „Sei stark oder stirb!" Junge Indianerinnen sollen so angenehm sprechen als Italienerinnen, und vorzüglich ihr Lächeln die Angloamerikaner so hinziehen zu diesen — Squaws! Sie selbst aber nennen die Weißen oder Europäer Squaws, d. h. Weiber.

Der anscheinende Gleichmuth dieser Wilden wird ihnen mit der Muttermilch eingeprägt, und verläßt sie nicht am Marterpfahl und bei den fürchterlichsten Qualen, wenn sie einem feindlichen Stamme in die Hände fallen. Sie scheinen ernst und untheilnehmend, wenn sie in eine Stadt der Weißen kommen — aber Abends sitzen sie beisammen und lachen sich halbtodt über die Weißen; sie machen oft so drollige und treffende Bemerkungen über die Thorheiten der Kulturmenschen, daß Leute, die ihre Sprache verstanden und sie belauschten, selbst darüber lachen mußten. Sie sind von sehr guter Urtheilskraft, und ihre Bemerkung oft sehr witzig, beißend, sinnig und treffend. Einige Oberhäupter, die in London waren, um die Anzahl der Häuser und der Menschen daselbst befragt, erwiderten: Könnt ihr die Bäume des Waldes zählen und ihre Blätter? Ein Anderer, den man fragte, aus was er glaube, daß der

geliebte Rum gemacht würde? Gewiß aus Herzen und Zungen, denn man redet, daß es ein Wunder ist, und vor ihm weichet die Furcht! Die Hosenträger mit ihrem Zugehör nannten sie gebundenen Hintern. Sie bemalen sich, vorzüglich wenn es in Krieg geht, meist schwarz und roth — die würtembergischen Farben.

Diese Wilden haben so viel Sinn für das Lächerliche, ahmen gerne Fremdlinge nach und sind große Mimiker; aber die Reizbarkeit ihrer eigenen Landsleute wissen sie sehr klug zu schonen. — Nur bei ihren Festen hören alle Rücksichten auf, und da machen sie Schwänke und Sticheleien, wie in unsern Wirthshäusern, denn da sind sie — voll. Diese Völlerei, die oft auf langen Hunger folgt, die Anstrengungen der Jagd, Klima und Rum machen aber, daß diese Menschen selten viel über fünfzig Jahre leben. Ihre Wampoons sind ihre Urkunden und Memoiren, denn bis zum Schreiben hat es noch keiner gebracht. Je näher sie den Weißen leben, desto verdorbener sind sie — und je öfters sie von diesen hintergangen werden, desto betrügerischer werden sie. Ich finde dies natürlich, und bewundere dabei ihren Geist und die List, die alle Schlauheiten desjenigen Volkes übertreffen soll, das aus gleichem Grunde beschummelt, wo es nur immer geschehen kann.

Der größte Flecken dieser Völker ist ihre Rachsucht, die wir aber bei allen Nationen auf dieser Stufe der Kultur wiederfinden. — Sie würden liebenswürdig sein, wenn sie die Religion wirklich bekennten, deren Grundsatz Liebe und Versöhnlichkeit ist; aber wie konnten sie solches, da ihre Lehrer selbst, die Franzosen und Britten, wechselseitig sie gegen einander aufhetzten, um so wilde Nachbarn sich unter einander selbst aufzureiben? Fast wie Satire klingt daher, was der Missionar Coskiel von ihrer Religion erzählt, daß einige Indianer aus dem Lande der guten Geister zurückgekehrt, den Weg dahin auf einer Hirschhaut vorzeichneten, und zweierlei Wege an-

nehmen, einen für die Indianer, den andern für die Weißen. Letzterer, sagten sie, sei anfangs weit umgegangen, der ihrige aber weit näher gewesen — diesen hätten aber nun die weißen Leute versperrt, und sie müßten einen weiten Umweg nehmen, um zu Gott zu kommen.

Lafiteau hat ihre Sitten gar zu sehr ins Schöne gemalt, wenn er die Versammlungen besoffener Wilden — Une école de bon-mots, d'ironie fine, de traits spirituels, de facéties plaisantes, de quodlibets mordans, de tours ingénieux, assaisonnés de tout le sel Attique (1) nennt. Sollte man nicht meinen, es sei von einem Pariser Bureau d'esprit die Rede. Paw schwebt dagegen auf der entgegengesetzten Grenze. Ihm sind die Amerikaner wahre Auswüchse der Menschheit, und ihre vaterländische Erde ein von Gott verfluchter Boden. So weit können Hypothesen den Gelehrten bringen, daß selbst die Reiche der Incas und des Montezuma verschwinden müssen vor gelehrten Hypothesen. Paw haßte einmal die Amerikaner, wie Meiners die Neger, ohne einen Fuß aus Deutschland gesetzt zu haben, während unbefangene Beobachter dieser Völker und Reisende ihnen viele Fähigkeiten beilegten, und es sich von selbst versteht, sie nicht nach der Kälte und Gleichgültigkeit zu beurtheilen, die sie unter den Weißen, ihren Quälern, annehmen und erkünsteln, noch weniger nach dem Maßstabe kultivirter Europäer.

Stiefmütterlicher war Amerika unstreitig von der Natur ausgestattet, als andere Länder, kälter und feuchter, daher auch wenig Vierfüßler, aber desto mehr Thiere von feuchter, kalter Natur — kolossalische Wasserschlangen und Kaimanen — ungeheure Eidechsen, ellenlange Frösche mit Ochsengebrülle, Heere von Mücken und Giftpflanzen in Menge. Ist ja selbst das

(1) Eine Schule des Witzes, der feinen Ironie, der geistreichen Züge, angenehmer Scherze, beißender Einfälle, sinnreicher Wendungen, die mit attischem Salz gewürzt sind.

Brod Cassave aus der giftigen Manihotwurzel bereitet und die Kartoffel ein Nachtschatten, und in der gemäßigten Zone will der edle Weinstock nicht recht gedeihen. Amerikaner hatten noch kein Eisen, als man sie kennen lernte, und Asiaten und Neger machten dem Europäer seine Eroberungen schwerer, als die feigen, zahlreichen Amerikaner der Handvoll Spanier unter Cortez und Pizarro die ihrigen. Die Kriegskunst der Wilden besteht auch heute noch in hinterlistigen Ueberfällen, und noch heute sind sie faul, daß sie selbst sagen, wenn man sie um einen kleinen Dienst bittet: „ich bin faul", und wie die Kolonisten von ihnen und den Negern: „Man kann einen Indianer eher tödten, als zum Reden, und einen Neger eher, als ihn zum Schweigen bringen."

Alles das hat viel Wahres — aber die Schlüsse daraus sind unphilosophisch zu weit getrieben, und die Stufen der Kultur mit einander verwechselt. Amerikaner, die arme Neger als Sklaven verachten, scheinen mir diese noch an geistigen Vorzügen zu übertreffen, und bewunderungswürdig sind ihre Kunstarbeiten — ja sie betrachten selbst die civilisirten Amerikaner als schlechtere Menschen, und wer mag ihnen Unrecht geben? — Ein Amerikaner der Kultur stahl einem Wilden der Creeksnation ein schönes Pferd, behauptete, er habe es selbst erzogen, und fünfundzwanzig seiner weißen Brüder schwuren auf die Bibel, daß er wahr spreche. Plötzlich warf der Wilde eine Decke über den Kopf des Pferdes und fragte: „Auf welchem Auge ist das Pferd blind?" — „Auf dem linken," sagte der Dieb. „Es ist gar nicht blind!" rief der Wilde, und die Richter erkannten ihm sein Pferd zu mit Sattel und Zeug — aber der edlere Mensch warf Sattel und Zeug vor die Füße des civilisirten Diebes und rief: „Es sind die Natchoka (alles Gedruckte und Geschriebene), die Dich und Deinesgleichen so schlecht machen!" Aber etwas Wahres ist doch daran, je mehr [illegible] unter den Menschen der Kultur gelebt, desto lieber lebt

man mit den Wilden oder Völkern der Natur in Reisebeschreibungen, oder mit Kindern im Hause oder fernen Dorfe.

Diese civilisirten Amerikaner, von denen der Wilde sprach, machen jetzt im Norden den wichtigsten Staatskörper Amerika's aus, den sogenannten Amerikanischen Freistaat, der vor der Revolution zwei Millionen Menschen und dreizehn, zwar von einander unabhängige, aber politisch in einen Bundesstaat vereinte Provinzen zählte, jetzt aber über zehn Millionen Menschen und dreißig vereinte Staaten,* gros de l'avenir. (1) Sein unbestimmter Flächeninhalt hält über zweimalhunderttausend Quadratmeilen und der Boden noch ganz unbenützte Reichthümer.

Die glücklich entkommenen Bonapartisten haben sogar hier in Louisiana eine neue Provinz gegründet, und wollen ihre neue Hauptstadt Proscriptopolis nennen..... Statt der Kirche haben sie ein Theater gebaut; aber die Spanier haben sie vertrieben und das Zufluchtsland als das ihrige angesprochen. Sie haben sich also in ein bestrittenes Feld gezogen, um da ihre Stadt Aigleville zu gründen, deren Straßen die Namen der Siege führen sollen, welche die französischen Armeen in Europa davongetragen haben. Sie müssen demnach in der That viele Straßen machen, zumalen wenn sie auch die zweifelhaften Erfolge (auf Deutsch Niederlagen) verewigen wollen. Bis sie zur Straße von Leipzig kommen, müssen die Steine fehlen, wie dorten das Pulver.

Der Nordamerikanische Freistaat ist noch ein Säugling unter den Staaten — aber wer nennt nicht Washington und Franklin — Jefferson und Rittenhaus ꝛc. mit Achtung? Wer blickte nicht in unsern Zeiten sehnsuchtsvoll nach diesem Hafen

* Dieser Staat, datirt von 1608, begann mit einem Menschenkapital von einhundertsieben Seelen und gab das Signal zur vollendeten Freiheit von ganz Amerika.

(1) Schwanger mit Zukunft.

der Freiheit? wo man nichts vom politischen Druck und nichts vom Religionsdruck weiß, weil Gewissensfreiheit diese Staaten gründete, wilder Eroberungs- und Feudalgeist aber die uralten Staaten Europa's? Alles ist da möglichst frei, und nur persönlicher Werth, Talent, Arbeit und Fleiß geben da Ahnen. Franklins Blitzableiter und Fultons Dampfschiffe sind zwei Kulturfortschritte, die die alte Welt diesem Staate verdankt, aber nichts gegen das politische Beispiel, das er Amerika, allen Kolonien und selbst dem alten Europa gegeben hat, das erst spätere Früchte reifen wird und, so Gott will, wohlthätigere, als die, welche in Frankreich aufgegangen sind.... Germanische alte freie Ideen, die sich in England veredelt hatten, vervollkommneten sich da weiter, und werden zunächst auf den Süden Amerika's wohlthätig und überall, früh oder spät wirken, Gott gebe cum grano salis, und die Welt wird lachen, daß es eine Zeit gab, wo Großbritannien und Spanien glaubten, Amerika wie Ostindien sei nur geschaffen für die Wollüste Londons und Madrids!

Amerika oder die neue Welt hat ein Staatensystem wie Europa — die Erdtheile Asien und Afrika, weit früher kultivirt als jene, haben keines — hier herrscht das republikanische Princip vor, in Europa das monarchische — Bolivars große Idee eines allgemeinen Staatenbundes entwickelt sich — der Mann unserer Zeit, dem binnen fünfzehn Jahren mehr politische Formen zerfielen, als in Europa seit der Völkerwanderung zusammengestürzt waren, wirkte selbst auf Amerika, wohin er selbst gekommen wäre, ohne St. Helena — ohne seinen Zug über die Pyrenäen wären siebzehn Millionen Südamerikaner schwerlich frei. — Der Freiheitskrieg Amerika's fiel gerade in die Epoche, wo ich anfing aus Jugendträumen erwachend mich auch um die politische Welt zu bekümmern, und so hat mir im Alter (Crêvecoeur) Lettres d'un cultivateur Américain 1785. 2 vol. 8. so vielen Werth, daß ich sie

meinen Lesern ins Gedächtniß rufen will, wie Volney Tableau des Etats-Unis de l'Amérique; (1) Amerika, Washington, Franklin wurden Schlagworte — wie Friedrich und der siebenjährige Krieg — Frankreich und seine Revolution und Napoleon, und selbst mein zweijähriger Aufenthalt unter Franzosen gewähren mir nicht die Erinnerung, nie jene Eindrücke des erst erwachenden Jünglings. Viele suchten sich zu retten in Amerika, denen vor Europa graute, und suchte nicht selbst Napoleon sich dahin zu retten?

Die Bewohner dieses neuen bedeutenden Staatenbundes, der wohl hundert Millionen Menschen nähren kann und vielleicht jetzt kaum sechsunddreißig nährt — ohne König — ohne Adel — ohne Priester — sind natürlich nach dem Klima und der Nation, von der sie stammen, höchst verschieden, wie durch ihre Mischungen. Wenn in Vermont und Maine der Winter sieben bis acht Monate dauert, so gibt es in Georgien und Südcarolina gar keinen Winter — der nördliche Amerikaner ist mäßig und fleißig — der Südamerikaner weichlicher und wollüstiger und läßt Neger — arbeiten. Der Amerikaner im Stalle des Staates ist in der Regel eine schlechte Kopie eines schlechten Originals, das auswanderte als religiöser Schwärmer, wie aus Britannien, oder als liederlicher Wirth, wie aus Deutschland. Die meisten Auswanderer sind aus den niedrigsten Klassen des Volkes, wozu noch transportirte Verbrecher kommen; denn vor der Revolution war Amerika das brittische Botanybay.

Wen wunderten noch unter solchen Umständen rohe Sitten und Gewohnheiten — der Trunk und das Boxen im Norden, das meistens vor Kirchen vorfällt, bis ein 'tis enough! (2) erschallet — das Gouging oder Augenausdrücken mittelst des Daumens im Süden — und die vielen religiösen Schwär-

(1) Briefe eines amerikanischen Bauern. — Gemälde der Vereinigten Staaten Nordamerika's. — (2) Es ist genug.

mer? Der meiste Tadel scheint gerecht — aber Alles schlägt den Tadel nieder und Alles muß schweigen vor der Thatsache: „die Freistaaten fingen vor zweihundert Jahren etwa mit achtzigtausend Kolonisten an, zählen jetzt deren zehn Millionen und sind das Asyl aller Unglücklichen unserer Halbkugel darunter denn doch auch rechtliche Menschen sind.

Unter den Kolonisten Amerika's herrschen im Norden brittisch-deutsche, im Süden spanisch-portugiesische Sitten, zwischen hinein französische und holländische — dänische, schwedische, italienische, und russische nicht zu rechnen; ein allerliebstes Amalgama, wozu nun noch viermalhunderttausend Indianer kommen und ein und eine halbe Million Neger, worunter etwa dreimalhunderttausend Freie sein werden. Wir träumten von Einfachheit der Sitten, aber die Verdorbenheit ist so groß als in Europa — in Städten großer Luxus und nach Bülow Alles schlimmer noch als in Europa. Nur die Deutschen, wenn sie auch nicht so keusch, redlich und treu sein sollten, wie sie Tacitus schildert, nicht so vom Trunke, vom Müßiggange und vom Kriege abgezogen, wie sie das Christenthum haben will, sind doch die besten aller Kolonisten, und anerkannte Muster der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes, wenn sie gleich den Britten an Bildung nachzustehen scheinen. Das Englische schlägt überall vor, und daher ist ihre mit Englisch vermischte Sprache bereits ein solches Kauderwelsch, daß sehr leicht eine besondere Sprache, eine amerikanische — entwachsen kann, wenn die englische Sprache, in der die Justiz verwaltet wird, nicht ganz den Sieg behauptet. Die Britten sind sehr höfliche Leute, verglichen mit ihren Nachdrücken von Kopien, deren hervorstechendster Zug das Gefühl der Unabhängigkeit, Freiheit und Gleichheit ist.

Es ist natürlich, daß da, wo der Weiße sich zum Schwarzen wie eins zu sieben oder zehn verhält, wie in den Inseln, und wo schon die Farbe ein Vorzug ist, das Freiheitsgefühl am

stärksten sein muß. Wo Sklaverei eingeführt ist, ist Freiheit schon eine Art Würde, wie in den Freistaaten der Alten und im Mittelalter, und daher sind die Kolonisten und Nordamerikaner die gröbsten aller Nationen gegen Fremdlinge, und diese Grobheit soll den Fremden überzeugen, daß er im Lande der Freiheit sei, was ein übel gewähltes Mittel zu sein scheint, und aus dieser Grobheit fließt auch der Geist der Unzufriedenheit, dem es selbst Washington nicht recht zu machen wußte. Haben sie nicht die Revolution gemacht, und den Revolutionskrieg so glorreich bestanden, daß man noch heute von einem Kapitän gekleidet, von einem Obersten gefahren, und von einem General gespeist werden kann?* Aber, man lese Washingtons Briefe — ohne die Fehler des Feindes hätten sie nie obgesiegt, ja, sie hätten sich nicht einmal frei machen wollen, ohne die Tare! — Indessen begeistert sie Millionen Europäer und hatte die wichtigsten Folgen — vielleicht selbst die Revolution Frankreichs zur Folge, und noch recht wohl erinnere ich mich selbst dieser begeisterten Epoche.

Die amerikanische Revolution ist mit Unrecht bewundert worden, und sie mit dem Freiheitskampfe der Schweizer und Niederländer vergleichen, heißt diese Patrioten beschimpfen! Die Cherokesen nennen einen Feigen und Sklaven yankhe, womit die Virginier die Neuengländer, die ihnen nicht helfen wollten, anfangs belegten — dann die Britten die Nordamerikaner — und jetzt machen diese aus dem Schimpfworte einen Ehrentitel und nennen sich Yankeys (Bauerntölpel) wie Britten sich John Bull nennen.

Reichthumsgier und Gelderwerb ist der zweite Zug ihres Charakters, und so läßt sich wohl am besten erklären, nächst

* Sonderbar mußte es freilich dem Grafen Segur 1780 vorkommen, wenn sie nach seinem Vater fragten — „Graf, General, Minister," und dann weiter „was treibt er für ein Handwerk?" und Obersten Dorfwirthe machten.

dem Mangel an Adel — daß man kaum fünftausend Juden zählt. Der Luxus besteht im bloßen Sinnengenuß, und zu diesem gesellt das Klima noch das unleidlichste Phlegma. Wissenschaften können unter solchen Leuten unmöglich gedeihen, und daher fehlt es auch gar sehr an Anstalten zur Erziehung; meines Wissens hat der weite Staat keine Universität... die Zeitungen sind die einzige Lektüre, neben einigen Gebetbüchern, und daher sind sie noch größere Kannegießer als die Britten, und von der lächerlichsten Neugierde. Es gibt über fünfhundert öffentliche Blätter. Franklin kannte diese Eigenschaft seiner Landsleute, und daher sagte er ihnen jedesmal auf einmal, wovon er wußte, daß sie ihn doch ohnehin mit vielen Umschweifen fragen würden. Unstät treiben sie sich von einer Besitzung zur andern, aber dabei zu Fuße zu gehen, wäre ihnen ein Greuel. Sie reiten oder fahren, wenn sie nicht ganz arm sind, und auch da wissen sie Rath, sie stehlen oder borgen ungefragt das nächste beste Gäulchen von der Weide. Alles, was zu den neuen westlichen Gegenden gehört, hießen sie **back**, hinten — **backsettlers** — **backwoodsmen** (1) — hier am Ohio ist die Gesellschaft noch sehr in ihrer Kindheit — aber dennoch gibt es Pferdediebe, die man weit verfolgt und humanisch ohne Weiteres — vom Pferde schießt.

Ein Blockhaus ohne Fenster ist der Palast eines Kolonisten — ein Baumstrunk der Tisch, Speck ihre Götterspeise und Whisky (2) ihr Nektar — Alles dies könnten sie weit näher haben in Rußland und Ungarn. Die Literatur dieser Amerikaner besteht in Zeitungen, deren man an die achthundert zählt. Franklin und Washington — diese großen Männer — begingen eine schwere Sünde, daß sie ihr Ansehen nicht benützten, den farbigen Menschen, die ein Viertheil der Bevölkerung ausmachten, ein besseres Loos zu verschaffen bei der

(1) Wörtlich: Hintere Kolonisten — hintere Waldmänner (Hinterwäldner). — (2) Kornbranntwein.

schmutzigen niederträchtigen Denkungsart der Yankees. In den vom Meere entfernten Gegenden, entfernt von den Yankees, findet man indessen noch Kolonisten, die ein wahres Naturleben ruhig führen, zufrieden ihr Feld bauen, die Gaben der Natur genießen, und so glücklich sind, daß sie weder Wirthe noch Advokaten kennen.

Nordamerikaner sind das Produkt ihrer Abstammung, des Landes und der Umstände — keineswegs jene einfachen tugendhaften Republikaner, wie man sie in Europa bewunderte zur Zeit ihres Kampfes, sondern verdorbene Jünglinge, die sich ein frühes Alter zugezogen haben. Mord und Diebstahl ist aber nicht häufig — aber desto häufiger Trunkenheit und das Verbrechen falscher Bankzettel! Amerikaner dienen selten, dafür haben sie ja Neger, Mulatten und arme Ankömmlinge aus Europa. Die Pflanzer, denen überall Wälder im Wege sind, gewöhnen sich so an den Haß der Bäume, daß jener Neuländer, als er nach Holland und Norddeutschland kam, ausrief: „Welche herrliche Länder — welche glückliche Menschen! ich sehe keine Wälder!"

Nordamerika ist das Land der Fieber, und schon die Veränderlichkeit der Temperatur, die ziemlich allgemein ist, macht, daß man da schneller altert als in Europa, und das Geschlecht schon im fünfundzwanzigsten Jahr so alt aussieht, wie bei uns im vierzigsten. Kinder sterben noch weit mehr, und zu Allem gesellt sich noch das gelbe Fieber! Aber viele Tausende meiner Landsleute halten noch heute, wie zur Zeit der Entdeckung, Amerika für ein Eldorado, und Volksbetrüger schleichen umher und verkaufen Länder — Moräste und Sümpfe, Felsen und bloße Luftgebilde! Unsere Anglomanie machte der Gallomanie Platz, und da diese so hart gezüchtigt wurde, so hat neuerdings vorzüglich Süddeutsche, und noch mehr Schweizer, eine andere Sucht befallen — die Amerikomanie! Europa hat Amerika entvölkert — es scheint daher billig, daß es solches

wieder bevölkere... aber der Staat sollte keine Miethcontrakte (Indenture) dulden, welche die Menschenrechte suspendiren. Wehe dem, der, wie die Britten sagen: passes upon an indenture! (1)

Das Vorbild aller vorgespiegelten amerikanischen Niederlassungen und Glückseligkeitssysteme, die schon so viele Deutsche und noch mehrere Britten unglücklich machten bei dem hartherzigen Krämergeist der Freistaaten, ist die so prächtig geschilderte Bundesstadt Washington, die noch jetzt kaum aus hundert Häusern besteht, das Uebrige ist auf dem Riß, und öffentliche Gebäude — das Capitol, haben im letzten Kriege die Wilden? — nein, die Britten, zerstört! die ja auch im Freiheitskriege Neger gewannen, um ihre Herren zu erstechen, und wilde Indianer, um die herrlichsten Plantagen zu verwüsten und die Landwirthe zu tödten!! Rule Brittannia!

Indessen Nordamerika hat die glücklichste Lage zum Welthandel — die Schifffahrt der Freistaaten verbreitet sich bereits über die ganze Erde, und Florida wird ihnen den westindischen Handel unterthan machen. Wer will es, wenn Europäer fortfahren, hier ihr Asyl zu suchen, und es so fortgeht, ihnen wehren, den gesammten Welthandel an sich zu reißen? Mexiko grenzt an die Freistaaten; wenn es sich mit ihnen vereint, so geben dessen Häfen an der Südsee den Handel China's, Japans und Ostindiens in ihre Hände. — Nordamerika ist gros de l'avenir — aber bis dahin sollten meine Auswanderer doch noch warten! und mich hören. —

Die überfahrenden Schiffkapitäns machen die armen Taglöhner und Handwerker zu drei bis zehnjährigen Sklaven — und härter als Neger — auch in Freiheit sind sie noch übel genug daran, und wie erst andere Stände — unter einer Nation, die das einzige Prädikat a money-making nation (2) vollkommen charakterisirt? Philadelphia verdient zwar seinen

(1) Der auf einen Miethcontrakt kommt. — (2) Geldmachende Nation.

schönen Namen durch die deutsche Gesellschaft, die sich armer deutscher Ausgewanderten brüderlich annimmt und für ihr Unterkommen sorgt, kann aber diese für Alle sorgen — und binden ihr nicht selbst Gesetze die Hände? — Fabrikanten können nicht gedeihen bei dem theuren Arbeitslohn, und weil Arbeiter lieber Pächter und Landeigenthümer zu werden trachten, als Arbeiter zu bleiben. Der Arbeitslohn reizt, aber die ungeheure Theurung steht sehr gut damit im Verhältniß. Fabrikate werden weit wohlfeiler eingeführt, als im Lande selbst verfertigt, und die Magazine sind voll englischer Waare. Die ganze amerikanische Küste ist hinreichend bevölkert, und das, was man Emigrantenland zu nennen pflegt, liegt sechshundert Meilen vom atlantischen Meere! —

Look before you leap! (1)

Und haben alle den Muth, allen geselligen und geistigen Genüssen, und aller Kultur der Jahrhunderte zu entsagen, um sich in Amerika's Wildnissen zu begraben lebendig, mit Sehnsucht im Herzen nach der lieben Heimath, unter eine egoistische Nation, die nur Geldwerth kennt? Amerika ist weit eher in Deutschland — das Eldorado in der Heimath! weit eher noch in Rußland und Ungarn. Mancher, den das gelbe Fieber nicht auf immer von der Americomanie geheilt hatte, ist wiedergekehrt, und hat nach vielen bittern Erfahrungen mit Blanchard nicht mehr von Américains gesprochen, sondern von Américoquins! (2) — Viele halten aber Amerika für ein Schlaraffenland, so oft und leicht sie auch von zurückgekommenen Auswanderern die Antwort hören könnten: „O lieber Herr! die Welt ist überall ein Jammerthal!"

Die spanischen Staaten von Nordamerika — das große Florida, ist fast ganz den Eingeborenen überlassen, als Vor-

(1) Seht zu, bevor ihr den Sprung macht.
(2) Americoschufte.

mauer der übrigen Provinzen gegen die vereinigten Freistaaten. Diesen wird es auch wahrscheinlich durch seine Lage zu Theil, da es seinen Namen mit Recht führt und nur dreißigtausend Seelen zählt, Indianer, Spanier, Britten, Franzosen und — Griechen. — Nordamerika könnte nur die faulen Spanier da hausen lassen — wie aber, wenn Britten sich einnisteten? — Also besser zur rechten Zeit einmarschirt und en dépot genommen! Das noch größere und noch unangebautere Neumexico, mit Kalifornien, wo die Indianer noch weit mehr Herren sind, und die Spanier bloß einzelne Posten haben — das allergrößte Land aber Altmexiko — das reichste und bevölkertste, mit der größten und schönsten Stadt Amerika's, Mexiko — der alten Residenz Montezumas und der Mittelpunkt aller spanischen Kolonien — mit Veracruz, dem Hafen für Europa, und Acapulco, dem Hafen für Ostindien — wo die meisten Spanier leben, die Spanien nie gesehen haben, und die Indianer meist seßhaft und spanische Christen sind; hier in diesen gesegneten Provinzen, wo ein wahres Paradies sein wird, wenn durch Kultur Mosquitos, Jaguars und Krokodile den Menschen weichen müssen, mögen etwa sieben Millionen Menschen leben, und darunter zwei Millionen Ureinwohner, niedergebeugt unter dem Sklavenjoche der Spanier, daher man Dragoner braucht, um die Karavanen zu leiten — die Flecken zu schützen — und den häufigen Einfällen dieser Wilden zu steuern, die weit gefährlicher sein würden, wenn Krankheit und Hungersnoth nicht ihre Anzahl verdünnten, und die Erniedrigung dieser alten Herren des Landes — dieser einst civilisirteren Mexikaner — ist so tief, daß jede von ihnen über fünfzehn Franken gemachte Schuld — ungültig ist! — So weit haben Altchristen diese gutmüthigen Neuchristen herabgewürdigt. — Am tiefsten scheinen die Kalifornier zu stehen, welche spanische Franziskaner kultiviren. — Kaum mögen sie sich kleiden und eine Hütte errichten, noch weniger kochen —

sie fangen lieber Mäuse und suchen Wurzeln. Sie stellen sich krank, um nicht arbeiten zu dürfen, und der Bruder Franziskaner muß oft zum Strick seine Zuflucht nehmen! — Die Weißen aber in diesen herrlichen Gegenden sind in Aberglauben und Sinnlichkeit versunken, denn der fünfte Theil davon — sind Priester, Mönche und Nonnen! — Alle diese weiten, gesegneten Länder sind uns so gut als unbekannt, denn Spaniens erste Politik ist Verheimlichung, wie bei Phöniziern und Griechen der alten Welt.

Diese Verheimlichung verfolgt uns auch in dem glücklichen Süden von Amerika. Zuvor aber stoßen wir auf die Inselwelt zwischen beiden großen Halbinseln, die man Westindien nennt — die großen Hauptinselgruppen — die großen und kleinen Antillen oder Zuckerinseln — die Bahama- und Bermudainseln. Dieses Inselmeer, das den Europäer nach einer monatlichen Fahrt in eine ganz neue Schöpfung versetzt und in die üppigste Vegetation, unter majestätischen Bäumen und bunten Vögeln, unter wandernden Krabben — Leguanen und Riesenschildkröten, unter gelben, schwarzen und braunen Menschen — dieses Inselmeer hat ein Wasser von solcher Klarheit, daß man unter sich Alles sieht, wie in der Luft — die Fische und Seeprodukte und Seepflanzen von den Wellen sanft bewegt, wie die schönste Vegetation ober der Erde — ein ungewohntes Auge schwindelt wie in der Luft — aber unter der heißen Zone ist es den Pflanzen zuträglicher, als dem Menschen der Winter — oder die Regenzeit vom April bis November, erzeugt Fieber und schwere Krankheiten in diesen schönen Gärten der Europäer, gebaut von armen Negern, die sich zu den Weißen verhalten, wie Heloten zu den Spartanern, nur daß die Schwarzen mehr als Heloten und die Weißen weit weniger als Spartaner sind. Wo tausend Weiße sind, sind zehntausend Schwarze. Hier ist keine Morgen- noch Abenddämmerung, kein Morgen- und Abendstern — hier ist Alles

gleich Licht oder Nacht und jagt eilend vorüber wie der Menschen Leben — das Hahnengeschrei ist der Knall der Peitsche, die den Neger zur Arbeit ruft — von zehn bis drei Uhr könnte Niemand ausdauern ohne das kühle Lüftchen, das sich aus der See erhebt. — Regen, Nachtluft, üble Laune und Unmäßigkeit machen hier die Europäer wegsterben wie Fliegen!

Wehe den Weißen, wenn diese Neger — Hausneger — die wahren Märtyrer der weißen Damen — die Handwerksneger und Feldneger, und die entlaufenen und sich in Freiheit befindenden Maronneger auf Jamaika und Guiana gemeine Sache machen mit dem Reiche der Schwarzen auf Domingo, wo die entsetzlichste Anarchie wüthete, als die französischen Freiheits- und Gleichheitsmänner mit einem Federstrich die Neger für frei erklärten, während die stets solidern Britten es nur nach und nach thun, und damit anfangen, die neue Einfuhr von Negersklaven zu verbieten. Die Hauptstapelwaaren dieser Inseln, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo, Tabak, Cacao, Rum, Piment, Mahagonyhölzer ꝛc. kosten den armen Schwarzen ihr ganzes Lebensglück! — Pater Labat berechnete 1696 die Einnahme einer Zuckerplantage von hundertzwanzig Negern auf 44,640 Pfd., und die Ausgaben für die armen Neger, ihren weißen Zuchtmeister mit eingeschlossen, auf 6610 Pfund! Man nennt jetzt die Negersklaven — Negerarbeiter — ob sie es besser haben? —

Hier auf diesen Inseln — den großen und kleinen Antillen — (ante illas, nämlich den ostindischen Inseln, die Colombo suchte) sind die Produkte des Orients und des Occidents gemischt — Pflanzen, Thiere und Menschen; durch den Spekulationsgeist der alten Welt ist selbst der Brodfruchtbaum der Südsee auf Jamaika. Hier wandeln Europäer aller Nationen, daher auch ihre Sprachen eine babylonische Verwirrung zeigen. — Amerikaner und Neger — und durch sie entstanden hier ganz neue Menschenraçen — Kreolen, Mulatten, Zambos,

Tercerons, Quarterons, Quinterons und Mestizen (1) — etwa drei Millionen Menschen, weiße — farbige und schwarze — wovon die armen Schwarzen aber wohl zwei Millionen ausmachen werden. Emigranten — Spekulanten!! — Man erstaunt über die Kleiderpracht der farbigen Menschen — der gerade Gegensatz unserer einfach gekleideten Landleute — der Anblick wäre schön, wenn er Frucht der Industriearbeit wäre — so ist er aber meist Verdienst der Ausschweifung!

Unter den vier großen Antillen verdient Domingo oder Haiti unsere größte Aufmerksamkeit, die reichste und fruchtbarste; denn gerade hier bildete sich der Negerstaat unter Christoph, der ein Vereinigungspunkt für alle Schwarze werden kann! — Kaiser Heinrich I. hat hier seinen Staat ganz nach dem Kaiserthum Frankreich organisirt und residirt im Port Henry, vormals Port au Prince — und hat eine Armee von zehntausend Mann — eine Marine, einen Hofstaat und Heinrichsorden, und mit seinen fünfmalhunderttausend Negern die katholische Religion und die französische Sprache angenommen — neben ihm existirt auch eine Republik Haiti, an deren Spitze ein Mulatte Pethion steht, als Präsident. — Ob Kaiser Heinrichs I. Nachkommen es wie die Reuße zu einem Heinrich LXI. bringen? —

Unter den kleinen Antillen möchte der Name Jungferninseln Aufmerksamkeit erregen — Columbus nannte sie so wegen ihrer Menge in Anspielung auf die Legende der elftausend Jungfrauen, obgleich es nur etwa vierzig Inseln sind; doch der heiligen Jungfrauen sind's wohl noch weniger gewesen. Von den fünfhundert Bahamainseln sind nur sieben bewohnt, aber Guanahani verdient unser Andenken, als das erste Land, das Columbus unter seinen bedenklichen Umständen zu Gesicht bekam. Noch unbedeutender sind die kleinen unfruchtbaren bermudischen oder Sommersinseln, deren an vierhundert sein sollen! aber

(1) Von Europäern Geborene. — Kinder von Negern und Europäern, von Negern und amerikanischen Indiern, Mulatten im dritten, vierten und fünften Grade. — Kinder von Europäern und Indiern.

ihr Name war einst in dem Munde aller Schönen, die aus Palmblättern verfertigte bermudische Sommerhütchen trugen, als der unter Cromwell dahin geflüchtete Dichter Wallis die Bermuden besungen hatte! und aus andern Kolonien reiset man wegen der reinen Luft nach den Sommersinseln zur Wiederherstellung der Gesundheit; — dieses und die Liebenswürdigkeit der Einwohner und die Reize dieser Sommersinseln bewog Berkeley zu dem Vorhaben, hier eine Universität zu stiften; es blieb aber bei dem Vorhaben!

Von den gutmüthigen Ureinwohnern dieser Inselwelt; ganz Kindern der Natur, die man doch wenigstens auf drei Millionen anschlagen durfte, ist keine Spur mehr! Tausende kamen um durch die härtesten Land- und Bergarbeiten — Tausende wurden wie Wild erschossen, oder von Hunden zerrissen — viele Spanier gelobten, an jedem Morgen dreizehn Heiden zu schlachten zur Ehre des Heilandes und seiner Apostel! nur die Erbfeinde derselben, die wilden, menschenfressenden Caraiben, konnten die europäischen Kannibalen nie ausrotten. Die Caraiben, die sich mit Roucou malen, und wie gekochte Krebse aussehen, wohnen vorzüglich auf St. Vincent und Dominica. Es gibt rothe — aber noch mehr schwarze Caraiben, die aus der Vermischung mit Negern stammen und unabhängig sind; — sie sind treffliche Schwimmer, und Pater Labal kannte einen Caraiben, der bei einem Schiffbruch sich sechzig Stunden über Wasser hielt ohne Brett, und in Martinique ankam. — Ein Caraibe versprach einen Hay zu erlegen, der ein Kind gefressen hatte, bewaffnete sich mit zwei Bajonetten, trank zwei Gläser Branntwein und warf sich dem Ungeheuer entgegen ins Meer. — Sowie dieses den Rachen öffnete, ihn zu verschlingen, tauchte der Caraibe unter und stieß ihm en passant seine zwei Bajonette in den Bauch — dieses Manöver wurde sieben bis achtmal wiederholt — das Meer war voll Blut — nach einer halben Stunde schwamm das Ungeheuer todt auf dem Rücken, das

zwanzig Schuh Länge und verhältnißmäßige Dicke hatte! Sonst sagten die Caraiben, wenn sie die Europäer lobten: „Du bist ein Mann wie ich!“ jetzt behaupten sie von sich selbst: „Sie wären so schlecht als die Christen!“ Hier in diesen Inseln, wo so viele Menschengräuel vorfielen, hier wüthet auch die Natur in fürchterlichen Orkanen, die oft ganze Negerplantagen zerstören und Alles über den Haufen werfen, selbst Schiffe aufs feste Land, wahre Bilder der Sündflut! Hier brausen Orkane, daß man, wäre es möglich, zehntausend Trompeten auf dem Vordertheil zu blasen und zehntausend Trommeln auf dem Hintertheil des Schiffes zu schlagen, in der Mitte nichts davon hören würde. —

Die südliche Halbinsel Amerika's, die in sieben Theile verfällt, in spanische, portugiesische, holländische, französische und brittische Besitzungen, in das freie Südamerika und die Inseln — ist zwar unbekannter noch, als die nördliche — aber unter diesem schönen Himmel und auf diesem reichen Boden, der noch heute nur längs den Küsten hin bewohnt und genützt ist, von mächtigen Flüssen bewässert und bloß durchwandert von einzelnen Horden Wilder, gekleidet in die Livrée Gottes, und unermeßlichen Heerden verwilderter Rinder, Pferde und Hunde — muß Südamerika nicht eine weit wichtigere Rolle spielen, als Nordamerika, wenn es frei sein wird? — Die Umstände scheinen so zu sein, daß es seine Freiheit erringen kann — und dann erst wird man von Südamerika sprechen können. (Bis dahin lese man Humboldt.) Die ungeheure Landstrecke ist nicht viel stärker bewohnt als Nordamerika, wohin ganze hundertfünfzig Jahre später nur bedrängte Menschen flüchteten, — es ist gesegneter und die Bewohner kannten gar wohl schon Landbau vor den Europäern — Mais, Maniok und Pisang — keine bloße Jagdwälder, wie in Nordamerika. — Aber Spanier brachten ihren dummen Religionshaß gegen

Juden und Mauren mit in diese glücklichen Gefilde, und wütheten gegen die westindischen Heiden gerade wie gegen Mauren und Juden; das übrige vollendeten Monopole und nicht einheimische Obrigkeit! Noch unter Carl IV. erklärte die Regierung, als mehrere Städte Universitäten und Schulen verlangten, „daß sich Aufklärung nicht für Kolonien schicke.“ Alles, was Spanien liefern konnte, selbst Kleider, Hausgeräthe, Wein, Oel ꝛc. mußte von Spanien genommen werden — die Kolonien sollten nichts erzeugen — als Gold und Silber!

Es sind drei Jahrhunderte, seit spanische Abenteurer die Ureinwohner millionenweise geschlachtet haben, und noch ist dieser Menschenverlust nicht ersetzt — der Druck der Eingeborenen, eine armselige Politik und beschränkende Handelsgesetze haben alles Aufblühen verhindert — nicht einmal Wein und Oel dürfen sie bauen, oder wenigstens nicht verkaufen — das Mutterland sorgte für Alles — aber gegen eine solche abscheuliche Stiefmutter glühte Haß, und der alte Haß der Eingeborenen, der tief im Innern glüht, ist erwacht; die Freiheit siegt — und welcher Menschenfreund brächte ihr nicht sein Vivat!

Die unermeßlichen Besitzungen der Spanier nahmen bisher die ganze westliche Hälfte Südamerika's ein, auf wenigstens hundertfünfzigtausend Quadratmeilen mit etwa fünf Millionen Seelen. — Guatemala — wo Spanier und Britten wegen des berühmten Kampescheholzes Streitigkeiten hatten — Neugrenada, wo der engste Theil der Landenge von Panama ist, deren Felsenrücken vielleicht der alte, stets anprallende Ocean dennoch durchbricht, wenn Menschen die Erdenge nicht durchgraben mögen, was sich freilich von Spaniern nicht erwarten läßt... Das Riesenwerk wäre ausführbar — die Verbindung des atlantischen Oceans mit dem Südmeere! — und eine neue Ordnung der Dinge müßte entstehen! Panama ist vielleicht die ungesundeste Gegend von ganz Amerika — aber dieser Kanal machte seinen Besitzer zum Herrn des Welthandels, und

die Reisen um die Welt wären um ein Dritttheil kürzer. — Die Bay von Modinga bringt in die Erdenge Darien ein, und nähert sich bis auf fünf Stunden dem stillen Ocean; in die Bay ergießt sich ein Fluß, und in der entgegengesetzten Richtung strömt der Arm des Chagro in den mexikanischen Golf; wie leicht der Durchstich! Bei Todesstrafe verbot Spanien die Bekanntmachung dieser Verhältnisse! — Venezuela oder Caraccas, wo seit 1810 Aufruhr und Revolution am meisten wüthet. — Peru mit Quito, das höchste Land der Erde, mit seinen Cordilleras, auf deren Spitze Jeder sich selbst sehen, und Jeder gar wohlfeil zu der Glorie eines Heiligen gelangen kann, wie man in Ulloa weiter lesen mag. Peru ist der Sitz der Bildung in der neuen Welt. Es war ein harmloses, fleißiges Volk, unter mildem Scepter der Incas, und dieses Volk wurde in seinem eigenen Lande durch grausame, goldgierige Räuber Sklaven, wie Juden in dem ihnen fremden Aegypten, mit Ruin der wackern Incas, besser als die Mönchschristen, die auf den Trümmern wandeln. — Garcilaso, ein Abkömmling der Incas, schildert seine Empfindung mit rührender Einfachheit: „Oft erzählte mir mein Großonkel Alles dies, da ich noch Kind war, und konnte sich dabei der Thränen nicht enthalten!" — Es ist das eigentliche spanische Magazin des Goldes, Silbers, Kupfers und Zinns, der Vigognewolle, des Cacao und der peruvianischen Rinde oder Fieberrinde. — Chile, das Italien der neuen Welt, wo die tapfern Araukaner die Eroberungen nicht so leicht machten — ein herrliches, gemäßigtes Klima ohne Gewitter — das Vaterland des nützbaren Lastthiers Lama. — Von den ersten sieben spanischen Pferden, die je die neue Welt sah, stammen sie alle ab — man zahlt ein wildes Pferd mit fünfzehn Gulden und bekommt das Füllen noch obendrein. Dobrizhofer sah einst sechs Pferdejäger in einer Staubwolke mit zweitausend Pferden anrücken in eine Meierei, und sie zogen wieder still ab, jeder mit einigen Ellen Baumwollenzeug am

Sattel! Ebenso mehrten sich auch Rindvieh, Schweine, Schafe; nur der Mensch ist die einzige Pflanze, die hier welkt durch Unverstand! — An den Küsten die große Insel Chiloe und die berühmte, etwas entferntere Insel Juan Fernandez. —

La Plata oder Buenos Ayres mit Paraguay, wo die Abiponer wie die alten Deutschen des Tacitus leben und durch Pferde in wahre Beduinen verwandelt mit ihren Viehheerden herumstreichen, ist den Spaniern furchtbarer als bei der ersten Entdeckung. Hier wächst der noch nicht genug gekannte Paraguaythee oder Matté (Jesuiterthee), ein Bedürfniß des Südamerikaners, wie bei uns der Kaffee, und ein wahres Reagens gegen den ewigen Genuß des Rindfleisches ohne Brod und auch oft ohne Salz neben dem Cuca, der dem Südamerikaner dasselbe ist, was dem Ostindier sein Betel! hier stifteten die Jesuiten (so wie in Kalifornien) in tiefster Stille ein merkwürdiges Reich, dessen Wichtigkeit und Reichthum Spanien erst nach der Aufhebung des Ordens recht kennen lernte, so unermeßlich sind dessen Besitzungen; es war eine wahre Theokratie, die aber für die Indianer wohlthätig und ziemlich gelind war, daher sie auch den Verlust ihrer lieben Väter aufrichtig bedauern. — Sie und die Missionäre überhaupt haben denn doch manche üble Gewohnheit dieser Wilden abgestellt — nur die Plattköpfe wollten sie sich nicht nehmen lassen, denn sie halten sie für schön und für eine Annäherung des schönen Vollmondes. Alle diese sechs Statthalterschaften übertreffen jede für sich an Größe weit das Mutterland Spanien! und doch ist Spanien nur ein Staat vom zweiten Range! und dieser Staat wollte jene ungeheure Länder — größer als Europa — unterjochen und ferner mißhandeln? — Die Donnerwetter sind in Südamerika etwas ganz anderes, als bei uns — Schlag auf Schlag und der ganze Horizont in Feuer, — zu Buenos Ayres schlug 1793 der Blitz siebenunddreißigmal und kostete neunzehn Menschen — und so dürfte es mit der Revolution gehen.

Mexiko und Peru und die Ufer des Orinocu sind voll kolossalischer Denkmäler und Hieroglyphen eines uralten Volks — Alles im ältesten Styl Ostasiens — Pyramiden, Tempelwunder und jetzt verlassene Sandebenen in Riesengröße, und uralte Sagen voll Interesse, neben einigen Dutzend verschiedener Sprachen, keine ähnlich der andern oder der bisher bekannten — welches Feld für neue Humboldte oder freie, zur Kultur herbeigezogene Inländer! Noch sollen Peruaner Schätze ihrer Incas kennen, ihnen heilig in der Ueberzeugung, daß hier wieder Eingeborene herrschen werden! und die Seeen kennen sie ohnehin, wo unermeßliche Reichthümer versenkt werden vor den goldgierigen Spaniern!

Das portugiesische Südamerika nimmt den größten Theil der Osthälfte ein — Brasilien — mit dem sogenannten Amazonenland an dem mächtigen Maranhon und Theil von Paraguay, Peru und Guiana — das wir auch nur an den Küsten kennen. — Aber bald werden wir es genauer kennen lernen, da jetzt hier der Sitz der portugiesischen Monarchie ist und Deutsche die österreichische Braut nach Rio Janeiro führen. — Aber die zu Fernambuk 1817 ausgebrochene Revolution? die Braut thut vielleicht besser, den Bräutigam zu Lissabon zu erwarten. Es ist eines der herrlichsten und reichsten Länder der Welt — das Gold-, Diamanten- und Fernambukland — und der Häute; denn hier ziehen eigentlich die Heerden verwilderter Ochsen und Pferde in rechten Haufen umher, auf die man mehr wegen der Häute und des Talges, als wegen des Fleisches Jagd macht, und oft kaum die Zungen mit sich nimmt! — Das Salz, das zur Einsalzung eines Ochsen nöthig, ist dreimal theurer, als der Ochse — daher nimmt man nur seine Haut. — Auf diesen ungeheuren Ebenen gehen in friedlicher Eintracht Hirsche, Rinder, Pferde und Emas oder Strauße, wie im Paradiese. Aber im schönsten Klima der Welt, in reichen Ländereien voll des schönsten Holzes, aber ohne Kultur, mit den herrlichsten

Flüssen und Naturprodukten lebt der Brasilianer, unter Diamanten und Gold — das dürftigste Leben! —

Brasilien — über hunderttausend Meilen groß, zählt jetzt vielleicht kaum drei Millionen Menschen, worunter vielleicht fünfmalhunderttausend Weiße sein mögen — aber eine bessere, freiere Verfassung — kein Regierungszwang — und einige hunderttausend arbeitsamer Kolonisten, und es kann mehr werden, als Nordamerika's Freistaaten. Welche glänzende Rolle kann mit der Zeit der Hof von Rio Janeiro oder San Sebastiao spielen, wenn er sie gehörig einstudirt? San Sebastiao hätte keine romantischere Lage wählen können, und statt der Pfeile umschwärmen ihn die schönsten — Schmetterlinge!

Die freien Indianer, die an den Ufern des Maranhon — des größten Stromes der Erde, herumjagen, oder ihren Maniok bauen, ziehen der Flinte ihr Blasrohr mit vergifteten Pfeilen vor — das Blasrohr sagen sie, knallt nicht, verscheucht kein Wild und geht jedesmal los! Ihre Krieger stopfen sich bei jedem erlegten Feinde etwas Palmbaumblüte unter die Nasenhaut, und so entsteht eine Warze — je mehr abgehauene Köpfe, desto mehr Nasewarzen an Nasewarzen, vor denen man die Nase selbst kaum mehr sieht! Mancher entfernte Ansiedler ist schon von ihnen getödtet oder seine Hütte mit Feuerpfeilen abgebrannt worden — sie haben keinen Sinn für die wohlthätige gesellige Ordnung, und so bleibt nichts übrig, als ein Vertilgungskrieg!

Wenn irgendwo Amazonen gelebt haben, so mögen sie hier leben — die harte Behandlung der Weiber mag wohl mehrere veranlaßt haben, zu entfliehen in die Verborgenheit der Wälder, wie Negersklaven auch gethan haben — hier mögen sie sich gesammelt — bewaffnet — Männer als Tyrannen zurückgeschlagen, und vielleicht selbst das Gesetz gemacht haben, keine Männer unter sich zu dulden, als ausnahmsweise und bloß zum Behufe der Fortdauer ihres Weiberstaates! Ich glaube an

Amazonen in Asien, Afrika und Amerika — in unsern deutschen Dörfern haben wir selbst Amazonen.

Das holländische Amerika am Essequebo und Surinam mit der Stadt Paramaribo liefert alle westindischen Produkte — aber das Klima ist sehr ungesund. Es mögen etwa sechstausend Weiße, Holländer und Deutsche mit etwa achtzigtausend Negern hier auf Plantagen leben, in stetem Kampfe mit den Maronnegern, die entlaufen sind und frei in den Wäldern leben — die Indianer nomadisiren weit harmloser unter dem Schutz der Gesetze. — Ungesunder, ungebauter und heißer noch ist das französische Südamerika; manche Verwiesene nach Cayenne mögen die Opfer der Guillotine beneidet haben! — Seit 1814 besitzen auch die Britten ein Südamerika auf Kosten der Holländer, Berbice, Essequebo und Demerary. Wo wären die lieben Britten nicht?

Brasilien: Natur, Thiere und Pflanzen sind glänzend, nicht so das Menschenleben, und wer sein Glück da suchen will, kaufe zuvor Leitholds Reise, Berlin 1820. Brasilien ist, nächst der unleidlichen Hitze, das Land der Ohrfeigen — die man sich, um die Musquitos abzuwehren, selbst geben muß; aber Brasilien könnte unter guten Regenten leicht Nebenbuhlerin Südamerika's werden, denn wahrscheinlich lösen sich hier Spaniens Kolonien auf in mehrere Republiken; Alles reitet, deutsche Naturforscher werden also wohl thun, Reiten zu lernen; das Fußgehen ist ohnehin nichts wegen der Hitze und wegen der Schlangen, die man ohnehin zu leicht zu Schlafkameraden bekommen kann! — In Brasilien liebt man die Musik des Hahns, der Gallo musico heißt und so lange krähet, als es die Luft möglich macht; er hält oft dreißig Sekunden eine Note!

Das freie Südamerika nährt vielleicht noch eine Million Indianer in dem Innersten und in rauhen Gebirgen, wo die Uebermacht der Europäer noch nie hingedrungen ist — die, in viele Stämme getheilt, unter eigenen Kaziken, der Jagd,

der Fischerei und dem Kriege leben, Feld- und Hausarbeit ihren Weibern überlassend — und glücklicher, als die seßhaften Indianer, gedrückt von Unterbeamten, die noch heute glauben, daß sie um verborgene Schätze und Gold wissen. Sie leben bei Mais, Wurzeln und Wasser in schwerer Arbeit und Druck — während Spanier und Portugiesen und ihre Mönchsschaaren schwelgen, darben die rechtmäßigen Herren dieser reichen, unermeßlichen Länder! — Sie wären wohl noch weit zahlreicher, wenn die Weiber, theils zur Erhaltung ihrer Schönheit, theils aus Bequemlichkeit bei dem beständigen Herumziehen — ihre Kinder — nicht abtrieben, wie Azam versichert. Mit der Nabelschnur wissen sie ohnehin nicht umzugehen, so daß gar Viele einen drei bis vier Zoll langen, stets geschwollenen Nabel haben, den man leicht für etwas Anderes halten könnte! — Die Ottomaken und andere freie Stämme essen während der Regenzeit — eine fette Erde, die in kleinen Kugeln in Peru sogar auf dem Markte verkauft wird, als Eßwaare für Indianer! Diese sogenannten Christen voll Aberglaubens, wie ihre Gebieter selbst, aber ruhige, harmlose Menschen, sinnen stets darauf, dem Zwange ihrer Aufseher und Priester zu entlaufen, denn Ungebundenheit ist ihnen noch heute im Blute. Unabhängigkeit und Müßiggang, sind sie nicht überall zwei Lieblingsneigungen, zu denen selbst der kultivirte Mensch mechanisch zurückkehrt? — Die ausgezeichnetsten Ureinwohner Brasiliens sind die Botocuden, die ihren Namen von den Hölzchen haben, womit sie ihre Lippen und Ohren verunstalten — Jagen und Fischen, lieber denn Arbeit und Pflanzen. Sie sind die besten Boten und die besten Häscher. — Weiße, Creolen und Mulatten sprechen sprüchwörtlich, wenn sie eine Armseligkeit ausdrücken wollen, „armselig wie ein Indianer," und doch verachten diese wieder den armen Neger, und nennen daher ihre Herren Patrao, Patron — aber nicht Señor, (1) denn so nennt ihn der

(1) Herr.

Neger! — die Namen Miranda und Bolivar werden im Süden leben, wie im Norden Washington.

Der Süden mag mehrere Millionen seßhafter oder christlich gemachter Indianer zählen, während sie der Norden nur sparsam zählt — aber wer hat sie gezählt? Im Norden Amerika's sehen wir reiche Kolonien, die Quellen eines noch reicheren Handels zwischen Europa und Amerika — im Süden, wo weit gesegnetere Länder sind, darben Kolonien und Mutterland! Spanien verlor seine Einwohner und seinen Wohlstand mit seinen Kolonien. — Fremde Kolonisten werden nicht angenommen — eine zahllose Menge Klöster saugt das Land aus und verhindert die Bevölkerung, und so haben die Kolonien, welche die Manufakturen Großbritanniens blühend machten, die Spanier nur stolzer und fauler, folglich ärmer gemacht! — Diese indianischen Christen, wenn sie von ihrem Pfarrer nicht weiter als einige zwanzig Stunden entfernt sind, bringen ihre Todten — zu Pferde, d. h. der Todte reitet so gut, aufs Pferd gebunden, als der Lebende — noch weiter Entferntere aber bringen nur die Knochen, damit sie ruhen in geweihter Erde!

Der ansehnlichste freie Strich, der von Europäern unbesetzt blieb, ist allein Patagonien vom La Plata bis zur magellanischen Straße — und diese Völker meist berittene Nomaden. Wenn auch die Patagonen, von denen Pigafetta, Magellans Reisegefährte erzählt, daß ihnen die Spanier nur bis an den Gürtel reichten, und einer unter ihnen, dem man einen Spiegel vorhielt, zurückspringend ein halbes Dutzend Spanier umwarf wie Kegel — wenn auch diese Patagonen, von denen Biron, der sechs Fuß hatte, nicht minder behauptete, daß er einem solchen Riesen, sich auf die Zehen stellend, kaum auf den Kopf habe langen können, ob er gleich noch nicht der Größte derselben gewesen, und andere, wenn sie zur Erde saßen, immer noch so groß gewesen seien, als die umherstehenden Britten — jetzt nur noch für Titanen von sechs bis sieben

Schuhen gelten, wie die Armenier des Tacitus, so bleiben sie dennoch stets eine merkwürdige Erscheinung, verglichen mit den Zwerglappen und Esquimaux am Nordpol, wo die Kälte weniger groß ist, als gegen den Südpol, und neben den Pescherähs! — diesen kleinen, armseligen, halb verhungerten und vor Kälte erstarrten Pescherähs (was vermuthlich Freund bedeuten soll, da sie es Bougainville so oft zuriefen, als die Südseeinsulaner Cook ihr Tajo), mit deren Weibchen sich selbst Matrosen, denen nicht leicht vor einer Wilden ekelt, wenn sie nur Weib ist, nicht befassen mögen! Den ersten Patagonenlärmen haben wohl Spanier angefangen, die im Ganzen klein sind, und die Mäntel der Riesen von Lama- oder Zorillofellen vergrößerten noch die Staturen. Diese Patagonen sind die gutmüthigsten Geschöpfe, und trotz der dürftigsten Natur um sie her, glücklich, denn ihre Bedürfnisse sind so gering als ihre Wünsche!

Kein Theil der Erde hat so wenige und so unbedeutende Inseln, als Südamerika. Die Gallopagos sind nur von Schildkröten bewohnt — die Falklandsinseln haben nicht einmal Vierfüßler und Bäume, sondern nur Pinguinen und andere Seevögel, Robben und Kräuter und einige durch Treibeis hieher verschlagene Füchse. Und doch wäre über diese unwirthbaren Felsen, als es 1764 Franzosen und Britten einfiel, hier Kolonien zu gründen, die sie aber bald wieder von freien Stücken aufgaben, beinahe ein Krieg mit Spanien ausgebrochen! — Diese Felsen und Feuer- und Staateneiland sind das Spitzbergen und Nova Zembla des Südens. Hier an der südlichen Spitze Amerika's, am Cap noir und an der Küste der Verwüstung und Oede und in Terra del Fuego, ([1]) das die Spanier so nannten — nicht wegen der Hitze — sondern weil man da nicht ohne Feuer leben kann, daher sie auch solche von den Schiffen aus sahen — erstirbt die Natur früher in Kälte, als unter dem Nordpol, und hier endet die Menschheit mit der elendesten

([1]) Feuerland.

Gattung aller bisher bekannten Menschen, den kleinen verschmutzten Pescherähs.

Sie leben in strengster Kälte von faulen Seehunden, und stinken wie sie; schon ihre Blicke starren vor Kälte, wie ihre Leiber und das Kap Horn. Man hörte nichts von ihnen, als „Pescheräh" im jammernden, klagenden Tone — gleichgültig gegen Alles — und zu dumm, die Zeichen zu begreifen, die der dümmste der Südseebewohner begriffen hatte. — Nichts malt sie besser, als die Bemerkung: „Kein Matrose möchte ein Pescherähweibchen anrühren!" — Nie sieht man einen Ausdruck von Freude oder Zufriedenheit in ihren Mienen, und das Bedürfniß verschlinget alle Gefühle! Sie haben kein Wort für eine größere Zahl als Drei ist, und Drei heißt in pescherähischer Sprache — **Poettarraro incourroac!** Sie mögen weder recht reden, noch raisonniren, noch gar denken — „Denken ist die Geißel des Lebens," sagte ein Philosoph unter ihnen — und so hätten wir denn doch auch viele Pescherähs unter uns, die vielleicht mit dazu beitragen, daß Europa die bisher gespielte erste Rolle der neuen Welt wird überlassen müssen.

Amerika's Freiheit muß auf Europa so große Folgen haben, als dessen Entdeckung und Unterjochung gehabt hat. Amerika kann Europa entbehren, aber nicht umgekehrt. Europa zahlt mit einigen Naturprodukten und mit seinen Fabrikaten, aber die Amerikaner können beide sich selbst verschaffen, ihr Gold behalten und den Handel Ostindiens, China's, Japans, der mit baar Geld geführt werden muß, an sich ziehen! ja selbst den Handel an der Westküste Afrika's! Brasilien, wenn man sich Rio Janeiro nähert, gleicht in den Umrissen seiner Küsten auffallend einem im Meere auf dem Rücken liegenden Riesen, zu dem Brasiliens Genius nur sagen dürfte: „Stehe auf und herrsche!" Und die merkwürdige Negerkolonie auf Haiti, das beinahe dreimal so groß ist als Sicilien? Hier kann man die guten Neger nicht mehr mit Peitschenhieben zwingen, fröhlich

zu sein, zu tanzen, um der Gesundheit willen, und im Chor zu singen: Messe, Messe makeriba: lustig, lustig ist's unter den Weißen! Europa wird sich alsdann einschränken, sein Inneres desto mehr veredeln, folglich die Türken hinausjagen, den Anbau verstärken und Armeen und Luxus vermindern müssen. Unsere Kolonien liegen an den Küsten des Mittelmeeres, in Vorderasien, Griechenland und Nordafrika, wie zur Zeit des Römerreichs. Die Begründung dieser Kolonien sollte der letzte Gebrauch unserer großen Heermassen sein, die das verarmte Europa wahrlich nicht mehr länger ernähren mag, wenn nicht Alles drunter und drüber gehen soll! Haben wir keine Kolonien mehr, so werden wir uns wieder der Einfachheit des Mittelalters annähern müssen, in unseren Genüssen und mit unserem Gelde — die Könige unserer Zeit haben sich Vieles müssen gefallen lassen, warum nicht auch die schon längst alternde Königin der Erde, dies kleine Europa! Amerika ruft: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!"